

Dr. Matthias Sellmann, Theologe und Soziologe,
Katholische Sozialethische Arbeitsstelle Hamm



Schnürzelchen und Wunderpuffelchen

Im Sommer hat man oft mehr Zeit als sonst im Jahr. Mehr Zeit für sich, mehr Zeit aber auch für die, die man gern hat. Und da Zeit und Liebe erfinderisch machen, ist der Sommer auch die Zeit, in der einem neue Kosenamen für den anderen oder die andere einfallen.

Kosenamen sind etwas Großartiges. Es sind Namen, die streicheln. Schon das Wort »kosen« selbst schmilzt ja geradezu auf der Zunge. Dabei hat es eigentlich einen ganz und gar unromantischen Ur-

sprung. Die »Kosa« (lateinisch »causa«) war im Althochdeutschen die Vielrederei in Rechtssachen, das Verhandeln, Erörtern, Begründen und Erwägen. Aus den Rechtssachen aber wurden Liebessachen, und keiner kann bestreiten, dass hier wie da gern und viel und sinnfrei geredet wird.

Kosenamen haben überhaupt keinen Informationswert. Ein Mann, der seine Frau als »Häschen« bezeichnet, will damit mitnichten auf ihre Ohrenlänge hinweisen.

Und wohl keine Frau, die ihren Liebsten als »Brummbär« liebhat, meint, dass er stinkt wie ein Bär. Das heißt im Umkehrschluss: Der Sinn von Kosenamen besteht völlig im Atmosphärischen, Emotionalen.

Meistens stehen bestimmte Tiere im Vordergrund, dann Teile dieser Tiere, und dann Adjektive dieser Teile dieser Tiere. Man sagt nicht einfach: »Meine Maus«, sondern »mein Mausezahn«, und dann reicht auch das nicht, und man präzisiert: »mein süßer (oder: mein krümmeliger, mein niedlicher, mein säuseliger ...) Mausezahn«.

Kinder bekommen Kosenamen, Freunde, Haustiere, aber auch liebgewordene Gebrauchsgegenstände wie Fahrräder oder Laptops (»Na, dann wolln wir mal, mein Alter«). Eher selten sind Kosenamen für

Chefs oder für Nutztiere – was denselben Grund haben mag.

Geht der Kosename von Tieren weg, zeigen sich trotzdem die ähnlich virtuosen Sprachkünste. Die andere ist nicht einfach »das Moppelchen«, sondern »das (süße, krümmelige, säuselige) Furzmoppelchen«; der andere ist nicht einfach der »Puffel«, sondern der »Wunderpuffel«. In den aktuellen Hitlisten des Internet findet man so wunderbare Namen wie »Duftsternchen«, »Sonnenschnecken« oder auch »mein Alibaba«, »mein Quiet-schi« oder »mein Mokkanäschen«.

Kosenamen werden heimlich ausgetauscht, sie gehören zum festen Repertoire von Liebegeflüster, Einschlafrituale und Freizeitneckereien. Nicht ist peinlicher, als wenn man vom Partner für andere hörbar in aller Öffentlichkeit und

Freizügigkeit so angedeutet wird wie gestern nacht.

Und noch eine Info: Es ist keineswegs wahllos, welcher Kosename für welchen Partner ausgesucht und verwendet wird. Die romantische Note des Satzes »Du bist mein kleiner Ochsenfrosch« wird sich nicht jedem erschließen. Und wer beim anderen als »Dickerchen« durchgeht, hat auch verstanden, dass man der Waage etwas Entlastung wünscht.

Kosenamen sind eine Zumutung für alle, denen sie nicht gelten, und ein Entzücken für jeden, der damit benannt wird. Manchmal, wenn ich viel Zeit habe, im Sommer, im Urlaub oder sonst wann, frage ich mich, ob auch Gott für uns hier unten Kosenamen in petto hat. Vielleicht bist Du seine »Powernudel«, vielleicht bin ich sein »Candyman«. ■